

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 142. Dienstags

den 19. November 1811.

Einige Bemerkungen über Corre-
spondenznachrichten.

(Beschluß.)

Die Auflösung des Räthfels, warum die böhmischen Tuchfabrikanten ihre Rechnung nicht selbst schrieben, ist aus ihrem eigenen Munde folgende: Als sie ihr Waarenlager eröffnet hatten, erschien ein Wätker, israelitischer Nation, welcher ihnen einen Käufer versprach, der vermuthlich bey billigen Preisen die ganze Parthie nehmen werde, machte groß Aufhebens, und die Fabrikanten freueten sich, heute, oder morgen längstens, verkaufen und dann nach Hause reisen zu können, da sie ohnedieß, aus der bereits schon angegebene Ursache, hatten länger weilen müssen, als sie sich vorgenommen. Sie wurden der Procente wegen mit dem Wätker einig und erwarteten den Käufer, der auch wirklich bald genug, aber ohne den Wätker erschien. Er besah sich das Waarenlager, bezeigte große Lust, das Ganze zu kaufen, fing an zu handeln und handelte sehr genau, wobey sie thaten, soviel sie konnten, weil der Käufer von baarer Zahlung

sprach, und sie hingegen sich schon erklärt hatten, daß sie schlechterdings nicht auf Zeit verkaufen könnten. Man wurde indeß dahin einig, daß der Käufer bey Abholung der Waare eine bedeutende Summe baar leisten, über den übrigen Theil aber einen Wechsel auf drey Tage ausstellen wolle. Gegen Abend, als es schon dämmerte, kommt er wieder und bringt darauf, daß man heute ihm die Waare verabsolgen lassen müsse, wenn er morgen sein Versprechen leisten sollte. Hier lag nun der eigentliche Fehler, den diese unbesorgten Menschen begingen, indem sie ihm zu Willen waren. Die Waare wurde in die von dem Käufer gemiethete Niederlage gebracht, und es trug sich das Geringste zu, was jener Correspondent berührt. Indem die Waare abgeladen wurde, womit sich einige der Verkäufer beschäftigten, zeichnete der Käufer auf ein Quartblatt, das die gewöhnliche Form der Rechnungen oder Noten hatte, die Stücke Tuche nebst den Preisen auf. Es war indeß Nacht geworden, (dieß alles geschah zwischen halb 7 bis 9 Uhr Abends) und der Käufer äußerte, daß dieses Verzeichniß schon genug

wäre, und es einer Nota von ihnen nun nicht bedürfe, sobald sie ihre Namen unterzeichneten, wobey er ihnen das Plätzchen wies, wohin sie solche schreiben sollten. Sie trugen kein Bedenken, da sie bey ihren zeitherigen, gar nicht unbedeutenden Geschäften gewöhnlich ihre Unterschriften nicht dicht unter die letzte Zeile der Rechnung geschrieben hatten. Der Wechsel wurde nun vom Käufer ausgestellt. Da dieser aber am andern Morgen wegen der Anzahlung sein Versprechen nicht erfüllte, so vermehrte dieses nun die Bedenklichkeiten Kosselky's, dieß ist der Name des einen Fabrikanten, welcher mit diesem Handel überhaupt nicht zufrieden und bey dem Abschluß nicht zugegen gewesen war, was es auch nicht bedurfte, weil sich diese Fabrikanten dahin vereinigt hatten, daß Einer für Alle und Alle für Einen stehen wolle, weswegen er auch schon die ganze vorige Nacht die Niederlage bewachte, wohin die Tuche geschafft worden waren. Dieß also ist der Verlauf jenes Ereignisses nach der Aussage der damit verwickelten Theilnehmer, wie bereits schon versichert worden ist; man vergleiche solchen nun mit jener Erzählung, die vermuthlich bald aus diesen bald aus jenen Gerüchten zusammengesetzt ist, was freylich jetzt auf diese Weise nicht hätte berichtet werden sollen, da darüber seit dem 11. October ein genauerer Bericht vorgehanden war.

Die Holzgasse.

Einige eingeborne Leipziger, welche übrigens in der Stadt, so wie in der Vorstadt alle Straßen und Gäßchen kennen, fragten: wo die Holzgasse befindlich sey? Da diese Frage

häufiger aufgeworfen werden möchte, so wird es nicht überflüssig seyn, sie hierdurch öffentlich zu beantworten.

Man benennt mit diesem Namen die Gasse, welche aus den drey neuen, großen Häusern der Herren Ploß, Kreller und Crusius besteht, und sich unten vom Churprinzen am Rosplatz in der Ecke rechts, wo das Huth'sche und Plägersche Haus steht, nach dem Sandthore und Holzthore hinziehet. Vermuthlich hat man diese neue Straße aus dem Grunde die Holzgasse genannt, weil der Holzhof E. E. Rathes der Stadt Leipzig, nebst noch andern Holzvorräthen sich in der Nähe befinden. Ehedem benannte man zwar, weil da, wo jetzt einige Gebäude der löblichen Armenanstalt stehen, die Scharfrichterey stand, diesen hintern Platz die Scharfrichterey; allein es ist sehr gut, daß nun eine andere Benennung ausgemittelt worden, weil dadurch alle vergebliche Wege vermieden werden. So hatte ein Fremdling an verstoffener Messe den Verdruß, der, als er am Petersthore fragte, wohin er zu gehen habe, um in die Armenanstalt zu kommen, berichtet wurde: bey der Scharfrichterey, daß er den weiten Weg vor das Hallische Thor hinaus vergeblich machte, und jetzt erst bestimmter zurecht gewiesen wurde.

Ueberhaupt wäre es gut, wenn man alle Straßen oder Gassen, welche bisher unter zwoeierley Namen genannt wurden, nur mit dem benannte, welcher dem Platz angemessen ist. So nennt man das Münzthor auch das Flossethor, und letztere Benennung scheint wirklich für unsere Zeiten deswegen bestimmender, weil wie in Leipzig weder in der Stadt, noch vor dem Thore, wirklich eine Münze, sondern nur den Namen, aber einen Flossplatz haben, wo

hin, das vor demselben befindliche Thor führt. Es ist besser, die Straßen und Thore nach ihrer frühern nähern Bestimmung zu benennen, als nach jenem Ursprunge des grauen Alterthums. Zwar sollte man meinen, daß die Straßen keine neuern Benennungen erhalten könnten, indem sie auf den Leichenzetteln, Thorzetteln, so wie besonders auch bey gerichtlichen Verhandlungen, nach ihren ursprünglichen Namen genannt werden; man hört denn aber doch, daß das Volk mehr an die eigentliche nähere gegenwärtige Bestimmung hängt, als an den Erweisen des frühern Ursprungs. Freylich wenn man vor langen Jahren die Johannisgasse die Bettelgasse nennete, so war dieß ein großer Mißbrauch, der sich aber nach und nach wieder verloren hat, so wie der andere Nebenname Herren-gasse ebenfalls nicht mehr gehört wird. Daß aber der Fall nicht neu ist, eine Gasse späterhin anders zu nennen, als zu der Zeit, wie sie angelegt wurde, das ergibt sich aus der jetzt sogenannten Hintergasse, welche im sechszehnten Jahrhunderte aus guten Gründen, wenn wir anders den Nachrichten unsers Annalisten Vorseh trauen dürfen, die Hünnergasse genannt wurde; denn ehe Leipzig von Churfürst Friedrich belagert und die Vorstädte eingeschloßert wurden, hingen diese mit der Stadt so eng zusammen, daß man kaum mit zwey Wagen neben einander hindurch fahren konnte. Als nun die Bürger solche wieder aufbauen wollten und Churfürst Moriz ihnen dazu das Bauholz schenkte, so erhielten sie den Befehl, ihre Häuser weder der Stadt noch dem Graben nicht wieder, wie zuvor, zu nahe hinzusehen. Diejenigen nun, welche zuvor ihre Wohnmaen dem Graben zu nahe besessen hatten, wurde ein Stück Feld, der

hallischer Basten gegen über, angewiesen und eingräumt, worauf sie ihre Häuser baueten. Diese neuerbauete Gasse wurde sodann die Hünnergasse genennet, weil sich die Bewohner derselben vorzüglich mit der Federviehzucht, absonderlich mit dem Hünerverkaufe beschäftigten. In neuern Zeiten hat sich das geändert, und die Federviehzucht wurde nicht mehr betrieben; folglich war der alte Name ein leerer Schall geworden, und man nannte diese Gasse nun die Hintergasse, weil sie vom Grimmaischen Thore bis zum Hallischen in der Kette der Gassen die hinterste war.

M i s c e l l e n.

Der verstorbene, göttingische berühmte Philosoph Lichtenberg, besaß unter andern Schnurrspeisefeyen, die er von einem Engländer erhalten hatte, auch eine Sonnenuhr, welche reparirte. Ein anderer, nur kein deutscher, wahrer Professor würde mit diesem Kunststückchen das Land durchzogen haben; aber Lichtenberg lachte darüber und gab dem Dinge den Namen, wie wir ihn oben bereits anführten. „Eine Messer ohne Klinge, dem der Stiel fehlt, ist zwar nicht leicht zu produziren: aber eine Sonnenuhr, welche schlägt und also auch reparirte, müßte doch zu machen seyn, denn die Physik muß der Mechanik nachhelfen“ äußerte der treuherzige Seume darüber: allein dieß Kunststückchen möchte doch, wenigstens noch lange nicht zur Messe gebracht werden.

Ein Irländer erwiederte, als man ihn aufforderte, etwas für die Nachwelt zu thun: Ey, was, Nachwelt hin und Nachwelt her, was hat

ſie für mich gethan, daß ich für ſie ſo viel thun ſoll. Mancher Deutſche wird zwar über die Einfalt des Irlländers lachen und mit Worten ſeiner ſpotten; allein wie viele zeigen nicht in ihren Handlungen dieſelbe Aeufferung?

Compliment oder Gottiſe?

Ein junger Herr in Frankreich wollte der berühmten Schauspielerin Denis in der Rolle der Zaire etwas ſchönes ſagen, indem er ihr treffliches Spiel rühmte. Sie unterbrach ihn: Zaire müſſe jung ſeyn. „O Madame“ verſetzte er ſehr naiv: „Sie ſind der beſte Beweis vom Gegentheil.“

Denkſteine.

Schmeicheley iſt immer verdächtiger, als Tadel; denn wer ſagt nicht lieber etwas Angenehmes auch ohne hinlänglichen Grund, ehe er ſich überwindet, wäre es auch mit Recht, beſchwerlich zu fallen?

Wenn dem Menſchen nicht etwas theurer iſt, als das Leben, ſo iſt das Leben nicht viel werth.

(Die Fortſetzung folgt.)

Thorzettel vom 18. November.

Grimmiſches Thor.		11
Gest. Abb. Hr. Fiſcher und Anton von Sonnenb.		11
Brüne und Nagel von Iſerlohn, Engelhard v.		3
Nürnberg, Hörner Florey v. hier, Kfl., von		
Frankf. a. d. O. zur.		
Die Breslauer Poſt	8	
Worm. Die Dresd. reit. Poſt.	9	
Nachm. Hr. Kfm. Günther v. Dresd., Madame		
Schneider von Auerbach und Dem. Winberg		
von Wien, in der Säge, im Weinfäß und in		
Stadt Berlin	3	
Halliſches Thor.		
Gest. Abb. Eine Eſtaffette von Düben	5	
Ihro Durchl. Prinz von Waldeck v. Coſwig, bei		
Frankens	8	
Worm. Die Braunſchw. Poſt leer.	5	
Kaunſtädter Thor.		
Worm. Hr. Domainendir. Lütther von Hannover		
im Hot. de Saxe.	9	
Hr. Kfm. Fiſcher von Frankf. a. M. i. H. d. S.	12	
Peters Thor.		
Gest. Abb. Hr. Kfm. Geiſert v. Greiß, im Ro-		
ſenfranze	5	
Hr. Acciſiſp. Webner v. Panſe, h. Wilhelmis	5	
Worm. Eine Eſtaffette von Marienberg	1	
Hospital Thor.		
Worm. Die Freyberger Poſt leer.	8	

Theater. Mittwoch, den 20. November: *Grifelda*, Oper vom Kapellmeiſter Paer.